

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 11

Donnerstag, 27. November 1986

54. Jahrgang

Erwin Kolbitsch

Die Zollstelle Toblach

Die Zollstelle Toblach bestand sicher schon seit dem 13. Jahrhundert (1290), denn in Toblach mündete ein wichtiger Frachtenweg von Süden her in das Pustertal ein. Er führte von Venedig nach Terfeis (heute Treviso), nach Küniglein (heute Conigliano), dann durch das Pfaltal (hente Piavetal) ins Kataufers (heute Cadore) über Haiden (heute Cortina) nach Toblach. Dieser Weg wurde als untere Straße bezeichnet und verlief dann weiter über den Brenner und Seefeld nach Augsburg.

Urkunden über die Zollstelle Toblach gibt es erst aus dem Jahre 1446. Es sind Zahlungsanweisungen der Grafen von Görz an den Zöllner zu Toblach. Weiters sind aus dem 13. und 14. Jahrhundert Wegzölle für Toblach vor allem für Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen erhalten. In den Tarifen von Toblach und Bruneck aus dem 15. Jahrhundert werden sogar Gattungen des Weines aus Oberitalien einzeln angeführt: Wein aus Bassano, Treviso, Friaul, Rainfal und Rivoli bei Görz.

Der Zollsatz betrug damals in Toblach 3 kr, in Bruneck 2 kr, wohl für 1 Yhrn. Für italienische Weine betrug der Zoll das Doppelte.

Ein Preisvergleich aus der Brunecker Chronik: Um 1420 kostete ein Vierling Roggen 2 kr, Weizen 3 kr, um 1520 betrug die Preise schon 9 bzw. 10 kr. Im Jahre 1500 bei der Übergabe der Gerichte Heinfels, Welsberg, Altrasen, Uttenheim, Michelsburg, Schöneck, Virgen mit der Veste Rabenstein, dem Tal Kals und der Stadt Lienz mit Schloß Bruck durch Kaiser Maximilian an das Land Tirol wurde der Zoll zu Toblach und der Haslacher Klaus (Mühlbach) eigens erwähnt, was auf die große Bedeutung dieser Einnahmequellen schließen läßt.

(Tinkhauser, Brunecker Chronik)

Am 29. Jänner 1502 wies Kaiser Maximilian den Dietrich Heuller von Oberrasen das Landrichteramt zu Welsberg, das Urbar- und Mautneramt zu Toblach mit dem Sitz in Toblach zu.

Aber schon am 4. April folgte ihm in diesen Ämtern Sigmund Brandisser und am

12. Juni 1512 Kaspar Herbst. Er und sein Bruder Christof waren die Erbauer der Herbstenburg, des schönsten Ansitzes von Toblach. Aus einem Zolltarif vom Jahre 1510 geht hervor, daß für Leinwand, die nach Venedig ging, pro Sam 7 kr Zoll eingehoben wurde.

1515 wird in einem Schreiben an den Pfleger des Landgerichtes Heinfels Kaspar von Spaner als Absender der landesfürstliche Zollverwalter von Toblach Konrad Kurz angegeben.

(Staatsarchiv Ibk., Sammelakten A IX,1)

Im Jahre 1516 führte Kaiser Maximilian einen Kriegszoll ein. So bezahlte man für 1 Sam Weizen, Roggen, Gerste oder Bohnen 12 kr.

1530 übergab Erzherzog Ferdinand das Landgericht Welsberg samt dem Urbaramt und der Maut zu Toblach dem Veit Freiherrn von Wolkenstein.

Im Jahre 1553 erhielt diesen Pfandbesitz Caspar Freiherr von Künigl zu Ehrenburg. Diese Freiherren, später Grafen, behielten die Zollstätte Toblach bis 1810.

Daher scheint auch dieses Zollamt in den Schematismen des 17. und 18. Jahrhunderts nicht mehr auf, da es als einziges in ganz Tirol mit dem dortigen Urbaramt verpfändet war.

Im Jahre 1810 kamen Toblach und Cortina zu Italien. So trat damals der interessante Fall ein, daß man von Niederdorf bis Innichen drei Königreiche durchwanderte. Niederdorf gehörte zum Innkreis des Königreiches Bayern und zum Bistum Brixen, Toblach bildete einen Teil des Dipartimento della Piave des Königreiches Italien und das Bistum Udine und Innichen gehörten zum Kanton Sillian des Königreiches Illyrien und zum Bistum Laibach.

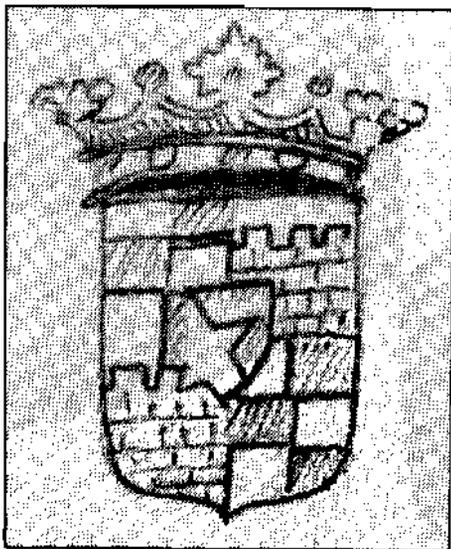
Der Handelsverkehr an diesen Grenzen war damals völlig zum Erliegen gekom-



Toblach, alte Zollstelle an der Einmündung des »unteren Weges« von Venedig in die Pustertalstraße.
Foto: Reinhold Kolbitsch

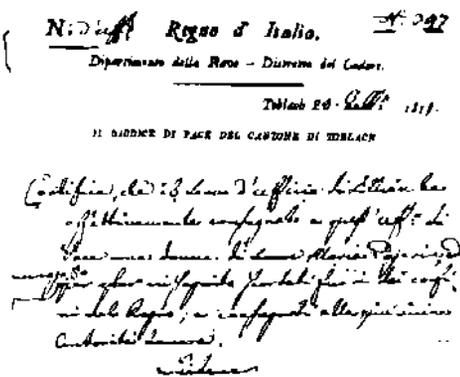
men, um so mehr blühte der Schmuggel. So war Salz im bayrischen, Wein wiederum im italienischen Teil am billigsten. Im italienischen und illyrischen Teil überwachte die Grenzen eine berittene, bewaffnete Finanzwache, die ständig das Departement durchstreifte, um Schleichhandel und Schmuggel auf die Spur zu kommen.

Um 1830 wurde ein Straße von Venedig über Ampezzo nach Toblach gebaut, wodurch der Handelsverkehr von und nach Venedig vom östlichen Pustertal stark abgezogen wurde. Dadurch erlitt besonders Lienz große Schäden und Einbußen. Von Triest und Venedig begann nun auf dieser neuen Straße ein äußerst lebhafter Warenverkehr nach Süddeutschland. Auf der Pustertaler Straße wurde er durch Rollfuhrn unterstützt. Von den Adriaahäfen wurden rohe Baumwolle, Öl, Kaffee, Zucker und andere Kolonialwaren nordwärts geliefert. Den umgekehrten Weg gingen deutsche und belgische Fabrikate.



Wappen der Freitherren, später Grafen, von Königl/Ehrenburg

Nachstehende Urkunde zeigt, wie erschwert ein Gang durch 3 Zollgebiete von Sillian nach Niederdorf an den Nahtstellen dreier »befreundeter« Königreiche im Jahre 1810 war.



Übersetzung:
 Ich bestätige, daß der Diener des Amtes von Sillian diesem Friedensamt eine Frau mit Namen Maria Pajeriva (oder Pajerina) übergeben hat, damit diese über die Grenze des Königreiches gebracht und der nächsten bayerischen Behörde übergeben werde.
 Unterschrift: Liedener (?)

Johann Ruggenthaler:

Professor Franz Burger

Franz Burger war Professor an der Gewerbeschule Innsbruck. Er wurde am 30. Mai 1857 zu Matrie i. O. als Sohn des Steueramts-Kontrollors Jakob Burger, geboren, studierte sodann an der Akademie zu München und war dort Schüler von Lindenschmitt, Gabl und Defregger. Am 14. November 1910 heiratete er Maria Köbler und starb am 27. Juli 1940 zu Innsbruck. Seine künstlerische Tätigkeit, die — besonders in seiner engeren Heimat — viel zu wenig bekannt ist, umfaßte Porträt- und Landschaftsmalerei, Trachtenbilder und Stilleben; außerdem betätigte er sich als Restaurator.

Einige erwähnenswerte Gemälde: »Der erste Schultgang. Die Bauernküche, Kriegsandacht« und das hier abgebildete Gemälde aus der Kapelle in Görttschach/Dölsach »Die Schmerzhaftige Muttergottes« oder »Kreuzabnahme«; weiters schuf er Bilder hochalpiner Landschaften, Winterbilder, Trachtenbilder und herietete mit Werbebildern dem Fremdenverkehr in Tirol den Boden vor. Damit nicht genug, erwies er sich als geschickter Restaurator von Fresken und Ölgemalden, so etwa 1903/4 im Schloß von Ehrenburg, 1906 in der Salinenkapelle zu Hall und 1912 in der Kapelle zu Gärberbach im Wipptal. An Zeno Diemers Kriegspanorama in Innsbruck arbeitete er mit, und im Auftrag des Thronfolgers Franz Ferdinand entwarf er Studien zum Anstand Tirols im Jahre 1809, die für die neue Hofburg in Wien bestimmt waren. (Siehe hiezui: Konrad Fischner »Innsbrucker Chronik«!). 1883 veranstaltete er in Innsbruck eine umfassende Ausstellung über sein künstlerisches Schaffen.

1888 entstand das hier abgebildete Gemälde, das sich heute als Altarbild in der Kapelle zu Görttschach befindet. Der Einfluß Defreggers ist unverkennbar, wenn auch das Bild an sich den Nazarenern zuzuweisen ist, einer Stilrichtung, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in

Blüte stand und heute wieder zu hohem Asehen gekommen ist.

Nachwort des Schriftleiters

Das klassisch schöne und gut erhaltene Gemälde kaufte 1963 Pfarrer Johann Ruggenthaler, damals in Dölsach, von Professor Josephus Weber, Museumbesitzer in Schwaz, für die Kapelle in Görttschach, als deren Renovierung abgeschlossen war, als Altarbild. Damit hat ein bedeutendes Werk eines Osttiroler Künstlers wieder in die Heimat zurückgefunden.

Dafür gebührt Herrn Pfarrer Ruggenthaler, der heute in Weerberg bei Schwaz lebt, der besondere Dank. W



Franz Burger. Die Schmerzhaftige Muttergottes, Öl auf Leinwand.

Emma Totschnig

14 Die ältesten Nachrichten über Tristach

Nach mehrfachem Besitzerwechsel, den Pfarrer Niederkofler anführt, erwarb Hanns Röckh i. j. 1759 das Erschpamergutl um 230 Gulden. Durch Versteigerung gelangte es am 31. März 1855 an Jakob Kontriner Schneider aus Stribach, der es sogleich an Franz Amort aus Lavant abtrat. Am 11. Oktober 1862 kaufte es Peter Huber, Wastler, (Anm. 97 Oberforcher Sammlung), seit 22. September 1890 ist das nun »beim Luggesser« genannte, einstige Pfarrgut, im Besitz des Stefan bzw. jetzt André Mair, Dorfstrasse 30.

Es ist bemerkenswert, daß dieses »Erspamer-Luggesser«-Gütel seit der Anführung der Cataster-Numerierungen stets unverändert mit der Nr. 1504 bezeichnet wurde (99).

Diese Nummer liegt nicht in der Reihenfolge der Häuser, sondern ist zwischen dem heutigen Puechergut und dem Schneidergut eingefügt.

Die gleiche Ausnahme war auch in der Hausnumerierung erfolgt:

Inig / heute »Schuß«	
Cat. Nr. 1496/1497	Hof. Nr. 681
Goller / »Taxet«	
Nr. 1499/1500	Nr. 682
Stephaner / »Brugger«	
Nr. 1501	Nr. 683
Val. Linder / »Schneider«	
Nr. 1502	Nr. 684
Köck-Erspamer / »Lukaser«	
Nr. 1504	Nr. 685
Zoyer / »Puecher«	
Nr. 1507/1508	Nr. 686
Lanz-Wuz / ½ »Brunnergütel«	
Nr. 1512/1513	Nr. 687
Mutschlechner / ½ »Brunnergütel«	
Nr. 1517/1519	Nr. 688

Dieses kleine Pfarrgut hatte demnach ursprünglich zu einem Gut im Oberdorf gehört, wahrscheinlich war es einst ein Teil der sogenannten »Prantstatt«, einem größeren Areal, das in 4 Teile aufgeteilt war. Es wird im Pfarrurbar um 1469 näher beschrieben (100):

1. ein teil ist des Harhergers (Pfleger) in Virgen, dient Greissen (= wahrscheinlich geschrottetes Korn, vielleicht auch Hirsegries) 1—2 Vierlinge.
2. ist auch ein stückl neben dapei, ist Herrn Sand Lanrenzen, (= gehört dem hl. Laurentius) und gibt der phare 10 dy, so aber der pharrer dy heyt recht (d. h. die Heuernte einnimmt), so ist der der 7 dy vertragen (Verminderung)
3. hat der Mair Niklas auch ein stückl dapei, macht 8 dy,
4. auch sein 2 lange stuk, nach der leng des zauns, die gehören alzeit und alweg in das urbar des pharrers . . .

Diese 2 Stücke hatte Pfarrer Gauntaler dem Kirchpropst abgekauft. Sie waren Pauerrechtgut und dienten nun dem Pfarrer jährlich 32 agler. Vielleicht gehörte auch jener »Garten und Wölfl Mesner's Haus«, zur Prantstatt, den Pfarrer Gauntaler am 10. April 1470 um 8 Mark Wiener Pfennige, Währung der Stadt Lienz, von Peter Tächsser zu Tristach gekauft hatte (101), denn nach den Angaben auf der Wachtgeldliste v. Jahre 1583 (s. Anm. 91), lag das Haus des Mesners zwischen dem Kalcr- und dem Oberhaslacherhof. So könnte auch um 1470 Wölfl Mesners Haus am selben Ort gelegen gewesen sein und der unterhalb dieses Hauses befindliche Garten zur »Prantstatt« gehört haben.

Beim Verkauf dieser unterschiedlichen Grundstücke pfarrlichen Eigentums — vielleicht bei den an Hornberger oder an Nicl Mair vergebenen Teilen — konnte es wegen ungenauer Vereinbarungen zum Prozeß mit Pfarrer Forchamer gekommen sein.

Die 2 Feldstücke, die Pfarrer Gauntaler vom Kirchpropst rechtmäßig gekauft hatte, kamen an Pfarrer Forchamer (102) der darauf ein Hans gebaut hatte. Im Jahr 1525 verkaufte Forehamers Tochter Margret diese Behausung in der Prantstatt mit 2 Stückln Feld (wovon eines an Cristian Mairs Feld und an der verstorbenen Willin ihre Hofstatt (Brugger) angrenzte und das andere an Peter Taxers Gartl und an die Straße rührte) an den Prior des Gotteshauses und Mönchklusters der Carmeliten in Lienz, Lucas Zach.

Nach 1556, als die Carmeliten die Meßstiftungen in der St. Lorenzenkirche zu Tristach vom Frh. v. Wolkenstein verliehen erhalten hatten, tätigten sie mehrere Tauschgeschäfte, u. a.

tauschten sie i. J. 1557: 1 arl Grund des Wolfgang Haslacher gg. Pfarrgrund in der Prantstatt, (103),
i. J. 1565: 2 Gründe an der Prantstatt gegen 1 Feld in den Tristacher Feldern, und
i. J. 1568 tauschten sie Kirchgrund in der Prantstatt gegen 1/2 arl pan, das an Egartengrund, an den Puecheracker, an Zoyers Grund und an den Weg grenzte. (104).

Vielleicht boten die zwei letzten Tauschgeschäfte die Möglichkeit, den Streitfall mit

Leonhard Weber endgültig vergessen zu lassen.

Dazu noch ein kurzer Rückblick auf das Schicksal des **Webergutes**: Schon in den Jahren 1545 und 1575 als mandorferisches Zinsgut gekennzeichnet (105) zinst auch i. J. 1626 ein Alexander Weber an einen Mandorfer (106).

Alexander Webers Familienname dürfte jedoch »Zoyer« gewesen sein, denn Pfarrer Nikulans Mininger, der um 1612—1626 in Tristach wirkte, nannte ihn »seinen lieben Nachbar und Gvatter Alexander Zoyer«, dem er die Kinder ans der Taufe hob (107).

Wahrscheinlich von Pfarrer Mininger habe Zoyer ein Stück vom Pfarrgarten als Freistiftgrund um 4 Kreuzer Jahreszins erhalten, wo jetzt ein Gartl sei und Stall und Stadel stehe.

Für kurze Zeit scheint ein Felix Zoyer als Nachfolger Alexander Webers in Frage gekommen zu sein (108), doch wird im gleichen Steuerkataster v. J. 1626 Peter Puecher als weberischer Nachfolger genannt, dessen eigenes Gut bei der Kirche lag und dem Veidlergnt benachbart war (109). Gleichzeitig wechselte auch das Eigentum an »Weber-Zoyer«-Gut von den Mandorfern an den Anwalt Michael Aiguer, wurde aber am 22. Feber 1673 von den Aignerscheo Erben zu Abfalterbach dem Frauenkloster des Dominikusordens in Lioz verkauft. Im klösterlichen Haupturbar v. J. 1680 S 80 ist festgehalten: (110) »Christian Zoyer oder Puecher, vor (ihm) sein Vater Peter Puecher, dienst von der Wöberhueben 1 Gulden 34 Kreuzer«, weiters 55 Vierlinge an Getreide. Dieses Gut

hatte sich seit d. J. 1545 nur wenig verändert (111). So verblieb es auch noch im nächsten Jahrhundert. Im Jahre 1840 erfolgten Teilverkäufe und am 26. 7. 1865 übernahmen es die Geschwister Berger. Von diesen wechselte es i. J. 1904 an Johann Felder und kam im Jahre 1937 an Anton Steurer, dessen Sohn noch heute das einstige Weber-Zoyer-Puechergut besitzt (112). Die Baulichkeiten trugen die alte Hausnummer 23, heute Dorfstr. 41.

Der Pfarrhof in Tristach

»Das schöne und bequem gebaute Haus des Ortspfarrers«, das Paolo Santonino im Jahre 1485 lobend beschreibt (113), hatte Pfarrer Jacob Gauntaler von seinem kinderlos verstorbenen Bruder geerbt und Herr Jacob hatte es nach seinem Tod dem jeweiligen Pfarrherrn von Tristach-Lavant gewidmet (114).

Diese Freihibe war schon um 1380 Sitz des Pfarrers gewesen, denn im Musterungsregister des Landgerichtes Lienz aus dieser Zeit (115) ist erwähnt, daß Jakel Bronner's Hof vor dem Pfarrhof liegt. Dies ist auch heute noch der Fall, der Brunnerhof steht dem Pfarrhof gegenüber. Pfarrer Seb. Niederkofler (116) schreibt darüber: »Der Widum gleicht mehr einem Bauern- als einem Herrenhaus, und war auch anfangs ein Bauernhaus, ward aber so nach und nach umgewandelt. Darin ist links von der ungeheuer großen Haustür mit zwei Fliegeln eine alte Rüstkammer, früher das Schlafgemach für die Dienstmägde... eine Speiskammer und gegenüber eine geräumige Küche, nebenan ein Zimmer, die ehemalige Bauernstube für die Diensthoten, sie ist getäfelt...«

- 99 Fassionen Kat. 120/5 v. J. 1775; Kat. 120/6 S 748; Kat. 120/40 v. J. 1780; Kat. 146/3 Urbarium d. Pfarrwidums Tristach v. J. 1800 und Transportbuch Kat. 120/63 ca. um 1875 »Tristach«; alle im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- Die Nummerierungen beginnen beim Gotteshaus und machen die Runde über Mesnergründe, Pfarrhof, Caplanei, Wäler, Ortner-Weidler, Wastler, Kalcr, übers Enderdorf, über die Egarte heraus und enden, wie oben, beim Brunnen.
- 100 Pfarrur Gauntalers Urbar v. J. 1469, abschriftlich enthalten im Urbar 1 S 5—7, Pfarrarchiv Tristach.
- 101 Archivberichte aus Tirol v. Emil Otenthal und Oswald Redlich in: Mitteilungen d. 3. Sekt. d. k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale Band IV Nr. 108.
- 102 Copialbuch des Carmelitenklosters Lienz, Handschrift 542 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, S 192 v. J. 1510 und S 190 v. J. 1525.
- 103 wie Anm. 102 S 186, Verleihbrief, S 198 v. J. 1537 Tausch mit Haslacher.
- 104 wie Anm. 102 S 102 v. J. 1565 und (Grundstück im Tristacher Feld) S 196 v. J. 1568: Die Zöchleit Wuz und Christof Zoyer wechseln und tauschen Kirchgrund in der Prantstatt gegen, (stößt gg. morgen an Christof Zoyers Grund, mittag an Ruepp Lanzens Grund, abend an Priors Grund, Mitternacht an Weg), welcher Grund der Kirchen zu Tristach gehörig gewesen, an den Prior der Carmeliten, gg. 1/2 arl pau, stößt an Egartengrund, gg. mittag an Puecheracker, gg. abend an Zoyers Grund und Mitternacht an gemein Weg.
- 105 wie Anm. 83, Steuerbeschreibung v. J. 1545, u. Steuerkat. v. J. 1575
- 106 wie Anm. 84, Steuerkat. v. J. 1626, 120/2
- 107 wie Anm. 76, Pfarrchronik S 42 »... Josef Puecher, vor ahers Zoyer genannt, dient von anem Angerie, so Freistift ist und von des Pfarrers Garten hinweck gelassen worden, auch jetzt darauf Stall und Stadel nebst dem dabey anstoßenden Gärtl zu finden, dient Grundzins 4 Krz.«
- 108 Steuerkataster 120/2 v. J. 1626 »... Felix Zoyer, alt: Alexander, hat 12 arl Äcker, 2 mader Heimwiesen, inges. 12 mader Bergwiesen, zinst dem Mandorfer« (alles durchstrichen) »ist schon vor einkommen«, d. h. es ist schon weiter vorne eingetragener.
- Felix Zoyer stammte aus einer anderen Familie. Er ist in einem Stiftbrief v. 27. Feber 1622 als Zeuge und Kirchpropst genannt: »die ersamen und erbarm Kirchbröbst Christian Winkler, jetzi Friedtmair und Felix Egger, jetzi Zoyer daselbst in Tristach...« (siehe Pfarrchronik Niederkoflers S 122).
- 109 Steuerkat. 120/1 v. J. 1575 Hans Puecher, Freistift d. Herrschaft, Steuerkat. 120/2 v. J. 1626 Petten Puecher, Freistift d. Herrschaft; das Gut ist an den Abgaben erkennbar die Oberhaslacher-Wastlerhibe, wie sie auch im Haupturbar der Herrschaft Lienz v. J. 1583 Urbar 59/8 und im Urbar 59/5 v. J. 1528 beschrieben ist. Alle Unterlagen im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 110 Haupturbar des Frauenklosters Lienz v. J. 1680 S 80 im Archiv des Dominikanerinnenklosters Lienz.
- 111 wie Anm. 105, bis zum Jahre 1680 waren 2 arl Acker an Christian Winkler vergeben worden, (w. o. Anm. 110). Auch um 1776 (Kat. 120/5 und 120/6 im Tir. Lds. Archiv Ibk.) ist der Besitz des Zoyer-Puechergutes gleich beschrieben.
- 112 Oberforcher Sammlung, wie Anm. 97
- 113 Reisetagebücher des Paolo Santonino, wie Anm. 80
- 114 Urbar I im Pfarrarchiv Tristach, Verf. Pf. Gg. Agger i. J. 1687. In diesem Urbar ist Seite 109 vermerkt: »Ein pfarrer zu Lavant gaudiert (erfreut sich) eben der privilegien der gemeingerechtigkeiten, wun und waid, hoch und nider, allda (in Lavant), obwolnen er in Tristach wohnt, (dies) ist ihm nur aus Gnade von hoher, geistlicher und weltlicher Obrigkeit erlaubt worden; deswegen (ist) die Freyhuben, also ein Pfarrer wohnt zu Tristach, zu des Pfarrherrn Sitz gemacht und gestiftet worden von Herrn Gauntaler, Pfarrherrn zu Lavant, dessen brueder ohne erben abgegangen und diese Freyhuben (ihm) zugefallen (ist) im 1425. jahr.
- 115 Musterungsregister i. d. Landgericht Lienz um 1380 erstellt, Codex 63/I im Tir. Landesarchiv Innsbruck.
- 116 Pfarrchronik von Seb. Niederkofler, wie Anm. 76 S 38.

Buchbesprechung:
Gert Amann-Michael Forcher:

**1809. Der Tiroler
Freiheitskampf in Bildern
von Franz von Defregger
und Albin Egger-Lienz**

Luna: Verlag Tappeiner 1984

Aus der Reihe der Publikationen des Tiroler Gedenkjahres 1984 ragt ein Werk, das zeitlos ist und bleiben wird. Zwar verdankt es sein Entstehen einer Ausstellung des Arbeitskreises Meran im Kurhaus vom 31. Mai — 30. Juni 1984. Was aber gezeigt wird, ist nicht nur Siegesjubel und Bitternis des Neunerjahres, es ist Tirol vor 150 Jahren. Der große Historienmaler Franz von Defregger und Egger-Lienz, der bereits am Beginn der »Anti-Kriegs-Malerei« steht, überdenken hier das Ringen des Landes um seine Freiheit.

In vollendeter Wiedergabe — der Name bürgt ja dafür — erzählen all die Gemälde (alle in Öl auf Leinwand, außer Eggers »Totentanz« — Öl auf Holz — und sein »Auszug anno neun« — Kasein auf Leinwand) vom Geschehen um 1809, einmal tief- und hintergründig, einmal geurchaft. Defregger ist vertreten mit: »Speckbacher und sein Sohn Anderle«, »Das letzte Aufgebot«, »Andreas Hofer«, »Speckbachers Aufruf«, »Peter Sigmair, der Tharerwirt von Olang«, »Tiroler Helden«, »Der Kriegsrat Andreas Hofer« und »Im Tiroler Freiheitskampf«. Die Schwere der Zeit läßt Egger-Lienz crahren in: »Josef Speckbacher« (2 Darstellungen), »Ave Maria nach der Schlacht am Berg Isel«, »Der Schwur der drei Bundesgenossen«, »Das Kreuz«, »Haspinger anno neun«, »Pater Haspinger«, »Andreas Hofer«, »Der Totentanz von anno neun«.

Besonders interessante Partien werden da und dort aus dem Gesamtbild herausgehoben, um aufmerksam zu machen auf all die vielen Details — besonders bei Defregger — in der Schilderung der Landschaft, der Architektur, der Mimik, der Kleidung.

Ergänzend ist jedem Bilde beigelegt die Art der Malerei, die Ausmaße und der heutige Standort sowie Literatur über das Gemälde. Besonders zu erwähnen ist, daß man versuchte, die Bildwerke in zeitgenössischen Interpretationen wirksam werden zu lassen.

Trotz allem: das Buch wendet sich nicht nur an Kunsthistoriker, sondern an alle, denen Tirol Heimat war und Heimat ist und an alle Liebhaber des Landes. Dr. Michael Forcher entwirft einleitend ein Gesamtbild der Zeit und des Geschehens. Dr. Amanns Beitrag heißt sich: »Anno neun im Historienbild«.

Vorbei ist die Ausstellung. Hier lebt sie weiter und möchte Kenntnis und Stimmung vermitteln in jede Tiroler Stube und in jedes Herz, das in Heimweh nach Halt und Orientierung sucht.

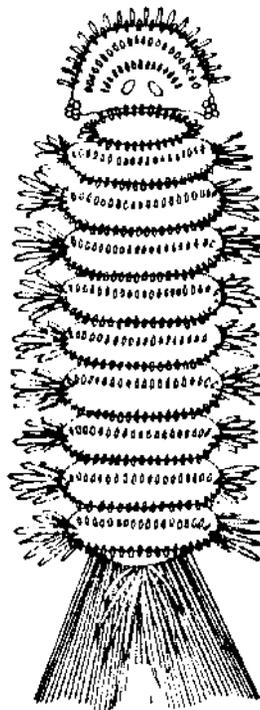
Elmar Oberkofler

Kofler Alois:

Naturkundliche Raritäten in Osttirol

Der Pinselfüßer (Polyxenus lagurus Linnae)

Bei der Erforschung der heimischen Tierwelt muß man sich manchmal recht ausgefallener Methoden bedienen, um noch besondere Resultate zu erzielen. Eiere solche ist das Vergraben von Gläsern oder Bechern im Boden, regensicher natürlich, und teilweisem Füllen mit einer Konservierungsflüssigkeit, meist einer niedrig-konzentrierten Formollösung. Nach mehreren Wochen oder Monaten sind vor allem bodenlebende, migrationsfähige und nachtaktive Tiere enthalten, oder eben auch keine. Von echten Skorpionen über zahlreiche Spinnenarten, Tausendfüßern und Käfern bis zu den Hundertfüßern etc. kann alles mögliche erwartet werden. Die Auswahl der Fangstellen ist dabei vorwiegend auf Erfahrungswerte gestützt, um den Erfolg zu sichern.



Pinselfüßer (Polyxenus lagurus)

Im Sommer 1984 legte ich solche Formollfallen an mehreren Stellen aus und fand in der Tristacher Au und im Amlacher Wald mehrere kleine Tierchen, die sich unschwer als Pinselfüßer erkennen ließen. Bei früheren Ansammlungen blieben sie wahrscheinlich meist unbeachtet, denn als besonders selten gelten sie nicht!

Nach der Zahl und Anordnung der meist zahlreichen Beine unterscheidet man Hundertfüßer (Chilopoda), Zwergfüßer (Symphyla), Doppelfüßer (Diplopoda) und Wenigfüßer (Panopoda). — Die Doppelfüßer haben zwei Paar Beine pro Körpersegment. Die etwa 3000 Arten sind 2 bis 30 mm lang, die Beinzahl variiert von 13 bis über 300 Paare. Die Unterordnung der Pinselfüßer ist bei uns nur durch eine Gattung mit eben dieser einen Art (Polyxenus lagurus) vertreten. Die 2,5 bis 3,2 mm langen Tiere sind auffallend geformt: 13 Beinpaare, Körperwand weich ohne Kalk-einlagerungen, mit Büscheln von Haaren

besetzt (Name!), 11 — 13 Körperringe, vorwiegend unter Rinde, Moos und Streu.

Brennessel-Röhrenschildlaus (Orthezia urticae Linne)

Zusammengesetzte Hauptwörter sind eine Besonderheit der deutschen Sprache, von der DDSG bis ins jetzige Zeitalter der Abkürzungen. — Läuse sind zunehmend wieder bekannt, Blattläuse kennt vor allem der Rosenzüchter und Garten-Liebhaber, Schildläuse sind lästige Schädlinge an Heimpflanzen, soweit wäre alles leicht.

Die napfförmigen Weibchen der Schildläuse waren namengebend, sie sind in allen Stadien beweglich, haben Beine und Fühler, hingegen die Männchen gute Flügel. Der Körper ist mit starken Wachsschuppen (s. Abb.) vor allem oberseits bedeckt, und beim Weibchen finden sich die Eier in einem anhängenden Sack (Name!) am Hinterleibsende. Die Tiere leben und saugen an verschiedenen krautigen Pflanzen (nicht nur an Nesseln), Gräsern und kleinen Sträuchern; die Eier werden nicht abgelegt, sondern bleiben bis zum Schlüpfen der Larven in dem weißen Röhrensack. Häufig findet man, ähnlich wie bei den verwandten Blattläusen parthenogenetische Vermehrung, d.h. Generationen ohne Geschlechtstiere, zumindest ohne Männchen! Überwinterung ist in allen Entwicklungsstadien möglich.

Von etwa 50 bekannten Arten gibt es in Mitteleuropa nur fünf. Neben der Nessel-Röhrenschildlaus sind die Gewächshaus-Röhrenschildlaus (Orthezia insignis), im Hochgebirge die O. cataphracta und in der Bodenstreu der Wälder Newstredia floccosa weit verbreitet. In Osttirol konnte ich die ersten beiden Arten finden, von O. urticae bisher nur 1 Stück am 22.5.1983 in Görtschach an der Iselbergerstraße an Saat-Mohn (Papaver dubium Linne).



Röhrenschildlaus (Orthezia urticae Linne)